

Funtenseetauern (Steinernes Meer) von 2200 m bis zum Gipfel = 2577 m, am 10. Juni 1922 und 26. Oktober 1920; Schneiber (Steinernes Meer) in etwa 2100 m, am 27. Okt. 1920.

Jedesmal zeigte die Umwelt, in der ich die Vögel traf, das gleiche Gepräge: nicht allzustark geneigte steinige Rasen- oder grasige Schrofenhänge in der Nähe steiler Felsklippen oder Wände; Höhenlage 1900 bis 2570 m, also mit alleiniger Ausnahme der Kaserstatt durchwegs 200 bis 650 m über der oberen Legföhrengrenze in der reinen alpinen Steinstoppe; nur die Kaserstatt liegt tiefer, auf der oberen Latschengrenze selbst, am Uebergang von dieser zum alpinen Kurzrasen. — Letztgenannte Fundstelle ist auf bayerischem Boden gelegen, Hochkönig-Eibleck auf Salzburger Gebiet, die übrigen unmittelbar auf der Grenze zwischen beiden, so dafs man erst mit genauer Feststellung der Brutstätten sagen könnte, ob bayerisch oder österreichisch. Aber geographisch sind ja die Berchtesgadener Alpen eine Einheit. Der Brutnachweis ist noch zu erbringen; schon die bisherigen Feststellungen lassen erwarten, dafs er gelingt. Nach der Beobachtungszeit kann, wenn man nur die drei sicheren neueren Beobachtungen Hochkönig, Schneibstein und Kaserstatt in Betracht zieht, wenigstens aus dem 2. und dem 11. August (Schneibstein und Kaserstatt) auf Brut geschlossen werden. Jene Höhenlagen erlauben es durchaus, den August, mindestens dessen erste Hälfte noch zur Brutperiode zu rechnen: in 1620 m fütterten Alpenbraunelle und Wasserpieper noch am 10. August 1928 Nestjunge. Auch abgesehen vom Beobachtungsdatum, hatte man am Hochkönig und Schneibstein den bestimmten Eindruck, dafs die Steinsperlinge in der Nähe ihrer Brutplätze waren; an der Kaserstatt, wo ich die Vögel deutlich erkannte, hatte ich diesen Eindruck weniger, war mir hier auch nicht klar, ob die beiden Exemplare, bei denen der Kehlfleck nicht zu erkennen war, ♀♀ oder jüngere Stücke waren. — Ich glaubte über diese Beobachtungen so eingehend berichten zu dürfen, weil meines Wissens der Steinsperling aus den nördlichen Alpen bisher nicht bekannt war und es sich bei diesen hochalpinen Vorkommen in unseren Breiten um etwas völlig Neues zu handeln scheint.

Ornithologisches aus Oberbayern.

Von K. Lankes, München.

Unweit der Stelle, wo der Täler furchende Inn die Bayerische Landesgrenze erreicht, liegt in unserem Bayerlande die wenig mehr als 1000 Einwohner zählende Pfarrgemeinde Oberaudorf. Kaum 10 Minuten von dem Orte, zwischen ragenden Felswänden und bewaldeten Höhen eingebettet, grünt ein verträumter See in heiliger Stille. Einst, jetzt ist die sommerliche Ruhe dahin und lautes Geschrei, Gejohle und Geplätscher dringt zu felsigen Höhen empor, die auf das tändelnde Tun der lärmenden Stadtmenschen herniederschauen. Vorbei an dem See und aufwärts über eingegengten und sich weitenden Hang stolpert der Fufs auf wenig be-

gangenem Pfade, wo um sickernder Quelle im ersten Frühling Enzian und Windröschen in reicher Abwechslung mit *Erica carnea* und *Crocus vernus* blühen mögen. Heute am 15. Juli 28 sind es lediglich eine Anzahl *Arnica montana* und wenige mir nicht näher bekannte Alpenkinder, die aus dem saftigen Grün der kleinen Wiesenteile und des Abhanges herausleuchten. Weiter führt der Pfad durch lichten Wald und wieder aufwärts zur Luegsteinwand. Hier sollte und wollte ich längst einmal Besuch machen, den Apollofalter (*Parnassius apollo* L.) schauen, der an der unteren begrüntem Felsenwand herniedergaukelt, der Mauereidechse (*Lacerta muralis muralis* (Laurenti)) hier an ihrem einzigen im rechtsrheinischen Bayern ermittelten, durch Dr. Ph. Lehrs bekannt gewordenen Fundorte nachspüren, nach Tunlichkeit mich um den Wanderfalken umsehen und endlich mich an der durch Dr. Erwin Lindner ¹⁾ (Stuttgart) vor 10 Jahren als Brutvogel erkannten Felsenschwalbe erfreuen.

Nahezu 80 m senkrecht, zum Teil überhängend, steigt die Wand empor. Zahlreiche Risse und vom Wasser ausgespülte Löcher und Höhlen jeglicher Größe bilden geeignete Brut- und Schlafstätten für allerlei Felsenolk.

Dafs ich den Wanderfalken um diese Zeit kaum mehr zu Gesicht bekommen würde, war mir ziemlich klar. Wohl längst war er mit oder ohne seine Sippschaft auf Reisen durch die weiten Gauen. Ein bereits bei der ersten Steilwand „dem Weber an der Wand“ durch meinen Begleiter gesichteter Falke, erwies sich als *Falco t. tinnunculus* L. Fünf im Laufe des Vormittags über die Luegsteinwand streichende Raubvögel wurden als Mäusebussarde erkannt, ein Elternpaar mit 3 Jungen. Unten von der umbuschten Quelle dringen die Lieder des Mönches und der Gartengrasmücke zum Ohr, feurig und kräftig, wie selten zu dieser Jahreszeit. Nun aber fesselt unsere Augen

Ptyonoprogne r. rupestris (Scop.), die Felsenschwalbe.

Schon von der Quelle aus liefsen sich die Schwalben, die an der Steilwand auf und ab, hin- und hersegelten und wiederum bald nieder, bald hoch über dem Walde flogen, mit unbewaffnetem Auge erkennen. Von $\frac{1}{3}$ 8 Uhr morgens bis nachmittags $\frac{1}{2}$ 4 Uhr waren die Vögel Gegenstand unserer Aufmerksamkeit. Die Felsenschwalben mufsten um diese Jahreszeit hier Brutvögel sein, hierin konnten Zweifeln nicht gesetzt werden. Das ging aus dem ganzen Verhalten der Vögel genugsam hervor. Die Bedingungen zum brüten, als welche sowohl Naumann wie Hartert für diese Schwalbenart überhängende Felsenwände anführen, sind bei der Luegsteinwand reichlich gegeben. Wir zählten mindestens 10—12 Vögel und an 6 Stellen der Wand sah ich die Schwalben regelmäfsig ein- und ausfliegen. Was über dem Walde flog und an der Wand hin und hersegelte, waren sicher nur alte Vögel, in den Höhlen mufsten aber überall Junge sein, darauf deutete der regelmäfsige Einflug.

Der Flug der Felsenschwalben die Steilwand entlang ist ein leichtes Segeln, ein schnelles Gleiten ohne jeglichen Flügelschlag. Bei vor-

1) Verhdlgen. d. Ornithol. Ges. in Bayern, Bd. XIV, S. 148.

stehenden Kanten folgen einige rasche Schläge und blitzschnelle Wendungen. Ein senkrechtes Auffliegen, wie bei unserer Rauchschnalbe ist nicht selten, ebenso ein jähes Abstürzen von der Höhe der Wand. Der Flug der Felsenschnalbe ist nach meinen Beobachtungen nicht so mannigfaltig, wie jener der Rauchschnalbe, erscheint mir aber rascher, als jener der Ufer- und Mehlschnalbe zu sein.

Bei auffallender Sonne erscheint der Rücken der Schnalbe mausbraun, blinkt die Unterseite weißlich.

Der gerade abgeschnittene Schwanz gibt dieser Schnalbe etwas so eigenartiges, das sie von anderen Arten sofort kenntlich erscheinen läßt. Die hellen Flecken des Steuers waren mit bloßem Auge kaum, mit dem Goerz-Glase gut sichtbar, wenn ich am Fuße der Wand stand und die Vögel über mich hinwegsegelten.

Bei dem Dahingleiten an der Felsenwand ließen die Schnalben vielfach einen Ruf ertönen, der etwa wie zrie oder trie klang.

Apus melba melba (L.) Alpensegler.

Wie groß war mein Erstaunen, als ich am 15. VII. 1928 gegen 1/2 8 Uhr morgens von der Quelle gegen die Wand zunächst 2, dann 3 und endlich 4 dieser Vögel beobachtete, die zwischen den Felsenschnalben, über dem Wald und an der Wand in größter Eile dahinsagelten. Mit bloßem Auge hatte ich die mir von so mancher Südenreise gut vertrauten Segler erkannt und mit Hilfe des Glases verfolgte ich sie nun. Ohne den mich begleitenden Herrn Dr. Lehrs von meiner Beobachtung zu verständigen, trieb es mich nun hin zur Wand, um womöglich irgendwelchen Einflug in eine der Höhlen feststellen zu können. Da waren die Segler fort. Nun verständigte ich meinen Begleiter von meiner Wahrnehmung. Am Fuße der Wand stehend, kann dieselbe nur zum Teil überblickt werden. Auf einmal waren die Segler wieder da. Ich konnte sie nun Herrn Dr. Lehrs zeigen. Dieser glaubte die Vögel gelegentlich einer vor wenigen Wochen erfolgten Anwesenheit gesehen zu haben, ohne sich freilich ihrer Zugehörigkeit bewußt zu werden.

Von jedem Standorte aus ließen sich die dahinsausenden Vögel nur für wenige Sekunden beobachten.

Was macht nun der Alpensegler um diese Jahreszeit an der Luegsteinwand? Brütet er? Möglich, ja wahrscheinlich, indess erwiesen ist es nicht.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1929

Band/Volume: [2_1](#)

Autor(en)/Author(s): Lankes Karl

Artikel/Article: [Ornithologisches aus Oberbayern 31-33](#)